



Waiblingen Beinstein



Aus der Geschichte

In römischer Zeit befand sich beim heutigen Beinstein eine Handwerkersiedlung, in der auch Terra Sigillata hergestellt wurde, also hochwertiges Tafelgeschirr. Die Siedlung wurde etwa um 160 n. Chr. gegründet und lag an einer Römerstraße, die von Cannstatt kommend über das Remstal ostwärts zum Limes verlief. Das Dorf erstreckte sich über eine Länge von mindestens 200 m und wurde im Westen von einem Gräberfeld begrenzt. Die Töpferei spielte die zentrale wirtschaftliche Rolle. Sie wurde im Jahre 1967 beim Bau der neuen B 29 teilweise ausgegraben. Das Absatzgebiet der Terra-Sigillata lag, soweit bisher nachweisbar, neckaraufwärts bis Wimpfen und erstreckt sich nach Osten bis Eichstätt bzw. vereinzelt sogar bis nach Wien. Der Verkauf der Gebrauchskeramik dürfte deutlich kleinräumiger gewesen sein, da die umliegenden Dörfer meist eigene Töpfereien besaßen.

1

Im heutigen Beinstein errichteten die Römer ein turmartiges Bauwerk, dessen die „Ursperger Chronik“*) noch 1609 gedachte. Das Gebäude soll die Inschrift CLODIVS HOC FECIT VXORI SVAE („Clodius schuf dies für seine Frau“) getragen haben und im Jahr 1311 zerstört worden sein. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um ein monumentales Grabmal. Die Schreibweise „Beinstein“ hat es erst ab 1452 gegeben.

**) Das Kloster Ursberg liegt fünf Kilometer nordöstlich von Krumbach am westlichen Talhang der Mindel im Landkreis Günzburg.*

Der Ortsname rührt von diesem turmartigen römischen Grabmal her, damals „Baienstein“ genannt (bai = Nische). 1086 tätigte Kaiser Heinrich IV. eine umfangreiche Güterschenkung an das Domstift Speyer. Mit dieser Schenkungsurkunde vergab der Kaiser zum Heil seiner und seiner Vorfahren Seelen und insbesondere zum Gedenken an seine geliebte Tochter Adelheid der Kirche der heiligen Maria zu Speyer von seinen in Beinstein gelegenen

Gütern 26 Höfe mit allem Zubehör, darunter auch die ihm gehörenden Weinberge.

Im Gewann Domhainle / Richtung Waiblingen wurden 1974 Funde aus der Merowingerzeit gemacht, es wird eine Siedlung aus der Zeit vermutet.

Beinstein ist die **älteste** Weinbaugemeinde des Remstales aufgrund der kaiserlichen Urkunde von 1086 – gemeinsam mit der etwas außerhalb gelegenen Kymen-Mühle, die heute verballhornt „Geheime Mühle“ heißt. Kymen könnte in etwa „an der Fernstraße gelegen“ bedeuten. Nach einer anderen Ansicht könnte der Name auch von einem Personennamen wie Kymo abgeleitet sein.

In einer Urkunde des Esslinger Spitals von 1304 wurde ein Burgweg in Beinstein erwähnt. Wahrscheinlich befand sich eine Burg in Beinstein, von der sich allerdings keine Reste erhalten haben. In Beinstein bestand weiterhin ein kleines Nonnenkloster des Barfüßer-Ordens, welches in Urkunden von 1355 und 1357 erwähnt wird.

Beinstein wurde durch den Dreißigjährigen Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen. Vor der Schlacht von Nördlingen (1634) waren in Beinstein 130 Bürger gezählt worden. Nach der Schlacht, die für die Protestanten mit einer verheerenden Niederlage endete, fielen kaiserlich-katholischen Truppen in Alt-Württemberg ein, die viele Menschen töteten und verschleppten. 1638 zählte man in Beinstein nur noch 16 Einwohner.



Beinstein, Ortsansicht im Forstlagerbuch des Andreas Kieser, um 1680-1690, Landesarchiv Baden-Württemberg, HStA Stuttgart, H 107/14 Bd 6 Bl. 9

Im Juli 1796 wurde Beinstein von den Franzosen geplündert. Im September 1799 grassierte in Beinstein eine schwere Rinderseuche auf fast allen Hofstellen.

Im 18. Jahrhundert erholte sich Beinstein. Es brach die Zeit der Mineralwässerquellen an.

Am 1. Dezember 1971 schloss sich Beinstein mit damals 2900 Einwohnern als erster der neuen Teilort mit einem freiwilligen Vertrag der Kreisstadt an.[4]

Das Gebiet der Gemeinde Beinstein bildet eine Ortschaft im Sinne der baden-württembergischen Gemeindeordnung mit Ortschaftsrat.



Geschichte

Betriebsgebäude der Beinsteiner Mineralquelle

(Auszug aus dem Beinsteiner Heimatbuch 1986)

Bereits 1442 im Spätmittelalter wurde überliefert, dass dem Beinsteiner Salzbrunnen im Gewann Sulzwiesen Heilwasser entnommen wurde. Diese Nutzung setzte sich bis 1865 fort.

In WN-Neustadt wurde 1684 eine Mineralquelle gefunden und 1710 erstmals gefasst. Dort entstand dann das Bad Neustädtle.

1836 wurde eine Mineralquelle in Endersbach in den Auchtswiesen ergraben. Sie wurde allerdings im Laufe der Jahre wieder verdeckt, Hebungsversuche aus dem Jahre 1905 waren erfolglos. Eine andere Quelle, die „Endersbacher Mineralquelle“, welche direkt in die Rems abfloss, wurde 1908 an das Mineralbad Beinstein verkauft und blieb dann ungenutzt.

1898 füllte man erstmals Mineralwasser aus Beinstein in Krüge ab. 1900 wurde die sogenannte Elisabethenquelle in den Sulzwiesen in einem Schacht gefasst und ab 1908 ihr Wasser von der neu entstandenen Remstal-Quellen-Gesellschaft gefördert.



1914 wurde in Beinstein ein Kurbad mit Kurpark eingerichtet. Es bestand bis 1940.

1927 wurde die Remstalquellen GmbH von der Mineralbrunnen AG übernommen. Neben dem Trinken und Baden vor Ort entstand im 16. Jahrhundert ein Handel in Süddeutschland mit Hilfe der so genannten „Sauerbrunnenträger“.

1986 hatte die Quelle eine Abfülleistung von rund 100.000 Flaschen in der Stunde und ein tatsächliches Abfüllvolumen von mehr als 100 Millionen Füllungen im Jahr. Dieses Wasser mit einem Natriumanteil von 497 mg/l wurde unter dem Namen Remstal-Sprudel als Mineralwasser vermarktet.

2009 wurde die Quelle geschlossen. 2013 wurde das Fabrikgebäude mit dem charakteristischen, 42 Meter hohen Ziegelschornstein abgebrochen und das Gelände anschließend mit Wohnhäusern überbaut.

1971 wurde eine weitere Mineralwasserquelle in Endersbach entdeckt. Ihr Schüttung wurde 1973 bis 2008 für das Endersbacher Mineralhallenfreibad - inzwischen ehemalige - „Cabrio“ genutzt.

Im Rahmen der Remstal Gartenschau 2019 stellte eine Waiblinger Künstlergruppe an der Rems vom Lagergebäude der Sprudelabfüllung stammende, 2,2 m hohe und von den Künstlern mit verschiedenen Motiven bemalte Buchstaben auf, die sich zum Namen REMSTAL QUELLEN fügen, womit an die über 100-jährige Geschichte der Mineralwasserförderung in Beinstein erinnert werden sollte.



Die Quellen liegen nahe einer Landschaftsterrasse im Remstal, die im Rahmen des Remstalgrabens im Laufe der letzten 100 Millionen Jahre entstand.



Die schwarzen Punkte symbolisieren die Lage und Ergiebigkeit der Mineralwasser-Quellen.

Dort gab es vor der 1936 bis 1938 vorgenommenen Rems-Begradigung zwischen Großheppach und Waiblingen mehrere natürliche und erbohrte

Mineralwasseraustritte. Wegen der Absenkung des Grundwasserspiegels nach der Begradigung sind solche Mineralwasseraustritte heute nur noch im Remsbett bei Niedrigwasser oder bei Eis (aufgrund des Temperaturunterschieds) sichtbar.

Das Grundwasser, das sich nahe der Oberfläche befindet, ist ebenfalls mineralisiert. Die Remsaue zwischen dem Endersbach und Großheppach gilt als eines der größten Mineralwasservorkommen Deutschlands. Es wurden hier 30 Austrittsstellen erschlossen, untersucht und dokumentiert.



Unser Ausgangspunkt: Das Rathaus wurde 1582 erbaut. Über dem gemauerten Erdgeschoss mit den alten Öffnungen befinden sich aufwendiges Zierfachwerk und ein Krüppelwalmdach mit offenem Glockenstuhl. Der Baumeister ist unbekannt. Über dem Türsturz zum Eingang des alten Kellers stehen die Jahreszahl, ein Wappenschild mit einem kleinen Steinmetzzeichen als auch die Buchstaben VBS. Die Deutung V = Flecken, B = Bein und S = Stein, also Flecken Beinstein, liegt sehr nahe, wurde jedoch nicht überliefert und kann deshalb mit letzter Sicherheit nicht gesagt werden. Die beiden Kragsteine, die das Gebälk des Rathauses tragen, sind mit dem Emblem des Hauses Württemberg geschmückt: Der linke Stein mit der Hirschstange, der rechte Stein mit dem Hifthorn, dem Zeichen der (Bad) Uracher Herren.